

Spiegelt die Überlieferung der Bibel ...

# ... nur Männer und deren Sichtweisen?

Propheten, Gelehrte, Evangelisten, Paulus, Hieronymus, Ben Ascher, Luther und viele mehr:  
Gehört die Bibel Männern, weil sie sie verfasst, abgeschrieben und ausgelegt haben?

Von Irmtraud Fischer

Schon beim Lesen der Bibel wird man den Eindruck nicht los: Die Bibel handelt vorrangig von Männern, gibt vor allem deren Sichtweise wieder, wurde nach Auskunft der Texte nur von Männern verfasst und überliefert.

Liest man genauer, so finden sich allerdings zahlreiche Erzählungen, in deren Zentrum Frauen stehen oder sogar die tragenden Figuren der Handlung sind. Ja, es gibt sogar Texte wie das Rutbuch, das offenkundig aus der Perspektive von Frauen geschrieben wurde und sogar Gesetze, die Männer als rechtsbegünstigt festlegen (wie das Leviratsgesetz in Dtn 25,5-10), in einer Weise umdeutet, dass sie Frauen dienen (vgl. z. B. Rut 1,11-13; siehe dazu Irmtraud Fischer, *Rut, HThK, Freiburg* 2005).

An dieser Thematik wurde in den letzten Jahren intensiv geforscht und so mancher Text, der als Beschreibung eines patriarchalen Schlaraffenlandes bekannt war, wie das sogenannte „Lob der tugendhaften Hausfrau“ (Spr 31,10-31), hat sich bei genauerer Lektüre als Kompendium einer fähigen Leiterin eines international tätigen Handels-, Gewerbe- und Agrarbetriebes entpuppt (vgl. Christine Roy Yoder, *Wisdom as a Woman of Substance: A Socioeconomic Reading of Proverbs 1-9 and 31:10-31*, BZAW 304, Berlin 2001). Nach einem halben Jahrhundert Frauen- und Geschlechterforschung an der Bibel kann man sogar sagen, dass die Heilige Schrift weniger männerzentriert und weniger frauen-

diskriminierend ist, als dies davor angenommen wurde und die längste Zeit als „die Tradition“ vermittelt wurde.

Aber ist dieses Bild einer geschlossen frauenlosen und frauenfeindlichen Tradition historisch korrekt? Im Dezember 2006 traf sich in Neapel eine Gruppe von über dreißig Frauen zur Startkonferenz von „Die Bibel und die Frauen“ ([www.bibleandwomen.org](http://www.bibleandwomen.org)). Dieses internationale Großforschungsprojekt erarbeitet in 22 Bänden erstmals in der Forschungsgeschichte eine biblische Rezeptionsgeschichte von der Entstehung der Texte bis heute mit Fokus auf Frauen- und

## Es gibt noch viele unbearbeitete Archive von Frauenklöstern, die gewiss noch Interessantes zutage bringen

..... Geschlechterforschung. Ziel dieses in vier Sprachen publizierten Unternehmens, an dem am Ende über 300 Wissenschaftler/innen beteiligt sind, ist die Klärung der Frage, ob es sich mit der Erforschung der Tradition ähnlich verhält wie mit der Lektüre der Bibel. Bei genauerer Analyse einschlägiger Texte, bei der Hebung von bislang ungesichtetem Archivmaterial und näherer Untersuchung von dem, was als offizielle Tradition hingestellt wird, zeigt sich tatsächlich ein ähnliches Bild: Frauen haben immer

die Bibel gelesen, selbst wenn ihnen das verboten wurde. Sie haben dazu sehr eigenständige Gedanken entwickelt und frauenfeindliche Auslegungen nicht widerspruchslos hingenommen.

### Frauen haben immer die Bibel gelesen

Auch wenn jener Traditionsstrom, der bis in die Fünfzigerjahre des vorigen Jahrhunderts als der einzig existente hingestellt wurde, glauben machen will, dass Frauen durch die Geschichte hindurch nur in wenigen Ausnahmefällen die Bibel selber gelesen und ausgelegt hätten, muss dazu betont werden, dass dies im Prinzip auch für Männer gegolten hat: Des Lesens und Schreibens mächtig waren nur Mitglieder gebildeter Bevölkerungskreise, die längste Zeit vor allem Männer und (in manchen Zeiten wie dem Mittelalter mehrheitlich) Frauen der Oberschicht, aber auch im Handel und in Rechtsgeschäften Tätige, die oft in Familienbetrieben organisiert waren und damit auch Ehefrauen und Töchter zur Mitarbeit anhielten. Drei Beispiele aus ganz unterschiedlichen Epochen sollen dies im Folgenden veranschaulichen.

#### 1. Korrespondenz von Kirchenvätern belegt Bibelauslegung von Frauen

Von Hieronymus, dessen Vulgata nicht einfach eine neue lateinische Übersetzung aus den ihm vorliegenden Text-

traditionen der Hebräischen Bibel, der griechischen Septuaginta und der Vetus Latina, sondern vielmehr eine Inkulturation in seine Lebenswelt war, sind die Briefe an Paula und deren Tochter Eustochium erhalten. Sie belegen – wie viele Briefe von Kirchenvätern an gelehrte Frauen (vgl. auch jene von Johannes Chrysostomos an Olympias oder von Gregor dem Großen an Theoktiste) – deren gediegene Bibelkenntnis. Da solche Korrespondenzen fast nie vollständig überliefert wurden, sind ausschließlich die Schriften der Männer zugänglich. Diese sind, der literarischen Konvention als Antworten geistlicher Väter auf Fragen von seelsorglich betreuten Frauen entsprechend, in beherrschendem Ton gehalten und gehen daher freilich nur auf einen Bruchteil dessen ein, was Frauen (vermutlich) exegetisch geschrieben haben. Die Inspiration aus solchen geistlichen Korrespondenzen für das Werk der jeweiligen Männer ist daher nicht hoch genug einzuschätzen.

**2. Christine de Pizan – eine mittelalterliche Kopistin und „feministische“ Exegetin**

Im Mittelalter ist breite Bibelkenntnis vor allem in adeligen Frauenklöstern und -stiften vorauszusetzen, da diese teils umfangreiche, überaus wertvolle Bibliotheken von in der Anschaffung immens teuren Handschriften besaßen. Nur bei franziskanisch orientierten Frauenklöstern, die in völliger Armut lebten, ist daher die Kenntnis der Heiligen Schrift nur über Predigt und Liturgie, nicht jedoch aus eigener Lektüre anzunehmen.

Aber auch bürgerliche Frauen konnten lesen und schreiben, wie etwa Christine de Pizan (ca. 1364–1430) bestens belegt, die von der Herstellung von Handschriften ihre gesamte Familie ernähren konnte. Sie kopierte jedoch nicht nur, sondern verfasste eigene Werke, wie etwa das zu ihrer Zeit weit verbreitete und berühmte Buch „Die Stadt der Frauen“, in dem sie exegetisch gegen misogynie Bibelauslegung argumentiert und dabei viele Gedanken in Bezug auf egalitäre Menschenschöpfung zu Papier brachte, die erst in der feministischen Exegese der letzten Jahrzehnte wiederkehrten. Ihre



Christine de Pizan in ihrer Schreibstube, rechts die Tugenden Prudentia, Justitia, und Rectitudo. Buchmalerei aus dem 15. Jh. aus einer Ausgabe von „Die Stadt der Frauen“ (BN fr. 1177, BI 3v). Bibliothèque Nationale, Paris.

„literarischen Bauarbeiten“ an der Stadt der Frauen sind dazu angetan, ein neues Jerusalem zu konstruieren, erbaut aus lauter Edelsteinen, die allesamt Frauen aus der Geschichte, viele davon auch aus der Bibel, symbolisieren. (Nachzulesen in: *Christine de Pizan, Das Buch von der Stadt der Frauen. Aus dem Mittelfranzösischen übersetzt, mit einem Kommentar und einer Einleitung versehen von Margarete Zimmermann, München 41995.*)

**3. Eine Nonne kommentiert im 19. Jh. die gesamte Bibel**

1550 wurden durch eine Instruktion des Trienter Konzils Bibeln in der Volkssprache für Nonnen auf den Index der verbotenen Bücher gesetzt. Die gottgeweihten Frauen sollten – als Reaktion auf die leichte Verfügbarkeit der Bibel in reformierten Kreisen – nur unter Anleitung

von Priestern Zugang zur Heiligen Schrift haben. Ein Theologiestudium war für das weibliche Geschlecht bis nach dem 2. Weltkrieg ohnehin nicht vorgesehen, Bibelauslegung durch Frauen war daher weder erwünscht noch erlaubt.

Wenn man deswegen meint, dass Katholikinnen die Bibel nicht gelesen hätten, geht man in die Irre. Es gibt noch viele unbearbeitete Archive von Frauenklöstern, die gewiss noch so Interessantes zutage bringen wie die Entdeckung durch Adriana Valerio, die einem vollständigen Bibelkommentar der Maria Carmela Ascione auf die Spur kam. Die Klosterfrau verfasste von 1836–1865 in Neapel 45 Bibelkommentare, konnte diese durch die Unterstützung ihrer Beichtväter auch publizieren, da sie offenkundig interessierte Leserinnen und Leser fand. Die Textgrundlage, auf die sie sich stützte, war die zweisprachige Bible de

Port-Royal, die den Text in Latein mit einer französischen Übersetzung bot. Aufgrund des Lehrverbots für Frauen benutzte sie die mittelalterliche Form der Mystikerinnen und deklarierte ihren vollständigen Bibelkommentar als fortlaufende Eingebung Jesu.

Die um die Mitte der Neunzigerjahre desselben Jahrhunderts publizierte *Woman's Bible* von Elizabeth Cady Stanton war also beileibe nicht die erste Bibelkommentierung durch eine Frau. Sie war insofern aber neu, als sie mit 26 weiteren Frauen die Heilige Schrift unter dem Aspekt der frauenbefreienden bzw. frauenunterdrückenden Wirkung der Texte las.

Es ist also durchaus nicht so, dass erst seit Kurzem Frauen die Bibel lesen und auslegen. Sie waren am Prozess der Rezeption von deren Abfassung an beteiligt, aber ihr Anteil daran wurde entweder unter dem Namen von Männern, die ihre Ideen (aus)nutzten, überliefert, in ihrer Epoche viel gelesen, aber auch heiß bekämpft, oder häufig auch zum Schweigen und Vergessen gebracht. Viel Forschung steht noch an, um den weiblichen Anteil an der Geschichte sichtbar zu machen, damit diese nicht nur die Hälfte des Ganzen, den männlichen Teil, sondern die gesamte Auslegungstradition wiedergibt. ■

### Lesetipps



Das auf 22 Bände angelegte internationale und interdisziplinäre Projekt „**Die Bibel und die Frauen. Eine exegetisch-kulturgeschichtliche Enzyklopädie**“ geht der Auslegungsgeschichte der Bibel nach mit dem Ziel, eine Rezeptionsgeschichte der Bibel, konzentriert auf biblische Frauenfiguren und auf Frauen, die durch die Geschichte hindurch bis heute die Bibel auslegten, zu präsentieren. Im Zentrum des Interesses stehen unter anderem literarische Frauenfiguren der Bibel, Frauen, die in bestimmten Epochen und Auslegungstraditionen die Bibel interpretierten, oder Frauen, denen biblische Texte oder deren Auslegung zugeschrieben werden.

Herausgeberinnen der Reihe (Bezeichnung: BuF) sind die Exegetinnen und Historikerinnen Irmtraud Fischer (Graz), Mercedes Navarro (Madrid), Adriana Valerio (Neapel) und Christiana de Groot (Gran Rapids, Michigan, USA).

#### **Folgende Bände des Projekts empfehlen sich zur Vertiefung dieses Beitrags:**

- Kari Elisabeth Børresen/Emanuela Prinzivalli (Hg.), **Christliche Autoren der Antike**, BuF 5.1, Stuttgart 2015.
- Kari Elisabeth Børresen/Adriana Valerio (Hg.), **Frauen und Bibel im Mittelalter. Rezeption und Interpretation**, BuF 6.2, Stuttgart 2013.
- Elisabeth Schüssler-Fiorenza/Renate Jost (Hg.), **Feministische Bibelwissenschaft im 20. Jahrhundert**, BuF 9.1, Stuttgart 2015.
- Valerio, Adriana, **Biblische Inspirationen im Transformationsprozess der religiösen Frauengemeinschaften Italiens im 19. Jahrhundert**, in: Michaela Sohn-Kronthaler und Ruth Albrecht (Hg.), **Fromme Lektüre und kritische Exegese im langen 19. Jahrhundert**, BuF 8.2, Stuttgart 2014, 145–161.



**Prof.in Dr. Dr. h.c. Irmtraud Fischer** lehrt alttestamentliche Bibelwissenschaft an der Universität Graz. Vielfältiges Engagement in der genderspezifischen biblischen Forschung. Vor Kurzem von ihr herausgegeben (zusammen mit Volker Leppin): *Streit um die Schrift, Jahrbuch für Biblische Theologie* 31 (2016), Neukirchen-Vluyn 2018.